

Verbundkatalog Kalliope

Artikel zu "Marios Heimkehr"

Bonsels, Waldemar

u. o.D.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels:

Marios Rückkehr

Nach langer Zwischenzeit ist jetzt der dritte Band der Mario-Trilogie erschienen. Man legt ihn ein wenig traurig aus der Hand. Nicht mehr die Natur allein stellt die Menschen, diesen ruhehungria aus der Welt heimgekehrten Mario, die zum Stadtfraulein gewordene Gisela und die zu einem tierhaft lebenserfüllten Mädchen erwachsene Marieb, in Beziehung zueinander, wie es so wundervoll die ersten Bände schilderten. Die Einfachheit und lichterfüllte Klarheit ihrer Gedanken und Handlungen wird nun überschattet von Gewalten, die mächtiger sind als die Herzen. Die erregende Geschichte menschlicher Leidenschaften tut sich vor uns auf, die dunkel verhüllt hinter dem hellen Rahmen der Lebensvorgänge am zerstörenden Werk sind.

Bonsels malt wieder mit der Kraft seiner Feder herrliche und ergreifende Bilder der Natur und der Menschen. Aber es ist eine tiefe Tragik, daß Mario, dem alles Leben diente, einen Weg zum Tode geht, der ihm in einer müde scheinenden, innerlich abgeklärten Wissenschaft kund wird.

Wie Bonsels den Kreis schließt — daß Mario als Opfer einer tierhaften Eifersucht stirbt —, das befriedigt nicht. Nicht einmal philosophisch betrachtet. Bonsels schien eine Rückkehr zur Erde die freieste Lösung. Die unvergängliche Jugendkraft der beiden ersten Bände mit dem vorwärtsdrängenden, aufbauenden Lebenswillen hätte ein Ende im Pichte verdient.

Nun sind wir über den toten Mario, der wie der Pichtgott Baldur sterben muß, traurig. Denn der lebende Mario gab uns Freude, Kraft und gläubiges Staunen ins Herz. Nun aber scheint ein dumpfes Schicksal sich erfüllt zu haben, das nur Wirrnis bringt. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

Kurt Labus.

Marioa Heimkehr

Wien/Wiener Neueste Nachrichten/3.X.1937

(Waldemar Bonsels: „Marioa Heimkehr.“ Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) Eine besondere Eigenart dieses Buches ist der Prismus seiner Sprache. Waldemar Bonsels verfügt über eine plastisch malerische Beredsamkeit, Landschaften zu beschreiben, Stimmungen des Himmels, des Waldes, der Zimmer eines Hauses überzeugend darzustellen. Er besitzt einen blendenden Reichtum malender und modellierender Worte, ungeheuer viele, auf das Feinste abgestufte Farben, so daß schon dadurch allein die Lektüre seiner Bücher zum Genuß wird. Nun hat er seinen Mario, dessen Kindheit und dessen Jugend wir aus den vorausgegangenen zwei Romanen kennen, an das Endziel der Sterblichen gebracht. Dieser Mario fällt von der Hand eines eifersüchtigen Feindes. Eine absolute Notwendigkeit, eine innere Tragik, dafür besteht kaum, wenigstens gelingt es Bonsels nicht ganz, uns daran glauben zu lassen. Meisterhaft setzt er zwar die Vorzeichen, gewissermaßen die musikalischen Vorzeichen der Katastrophe, in die rechten Stellen, trotzdem scheint das nicht ganz zu genügen. Prachtvoll sind die Gestalten umrissen. Mario, der Hölle mensch, der adelig Einjame, Marlehn, das durch Kultur bis zu einem gewissen Grad gebändigte Naturkind, der Pfarrer, der durch Mario und Marlehn in Verwirrung gerät, Gisela, die vergeblich ihre Revanche übt. Und prachtvoll ist der Ton, in dem der Roman vorgetragen wird, dieser lyrisch beschwingte Ton, der die Hauptpersonen dem Naturalistischen entrückt, sie zwischen Wirklichkeit und Märchen in einer Art von Schwebezustand hält. Ihre Entfernung von den übrigen niederen Menschen wird auffallend klar. Die Psychologie, mit der alle Figuren bis zum Grund ihrer Seelen durchleuchtet sind, hat allerersten Rang. Ein Roman, abseits der Banalität; das Werk eines Dichters.

— x. — n.

Neue Freie Presse
Wien

30.1.38

30.1.38

Marioa Heimkehr

Wien/Wiener Neueste Nachrichten/3.x.1937

nm
t,
m

Romane

Waldemar Bonsels: „Marios Heimkehr.“ Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Mit diesem Buch schließt der Dichter das dreieggliederte Werk, das bisher in den Bänden „Mario und die Tiere“ und „Mario und Gisela“ vorlag. Stehen wir auch jedem dieser Bücher als einem in sich geschlossenen Kunstwerk gegenüber, so birgt doch erst das letzte Glied des Ringes den Schlüssel zum Tor in jene Freiheit des Herzens und des Geistes, die die Heimat des Helden ist. Wir haben Marios Kindheit, seine Flucht aus der Stadt, den Aufenthalt in Dommelseis Hütte und seine Erlebnisse mit Pflanzen und Tieren des Waldes begleitet und die ersten Frühlingsfeuer miterlebt, die Giselas Mädchenstum seinem jungen Herzen entgegenloberte. Auch jetzt wieder ist Degernholm mit Schloß und Wald Schauplatz der Handlung und

wir folgen der Gestalt Giselas und dem starken schönen Erdenlicht Marlehus auf den verschlungenen Wegen ihrer von Haß und Liebe leidenschaftlich ausgewählten Seelenlandschaften bis an die Schwelle von Marios stillem Waldhaus. O Tief ergriffen schauen wir zu den einsamen Lebenshöhen empor, auf denen sich das Schicksal des lichtumflommenen Helden, ruhevoll in die ewigen Geleise der Natur eingeordnet, seiner tragischen Erfüllung zuneigt und in deren Strahlenabglanz alle Menschen und alles Geschehen dieses Buches erst zu Recht bestehen können.

In seiner starken persönlichen, auch wortschöpferisch sich gebenden Eigenart führt uns der Dichter auf mannigfaltigen, oft gar felsamen Pfaden zu Halbpunkten von überwältigender Schönheit, die in der hohen Kunst der Darstellung selbst erlebte Kostbarkeiten früherer Werke überreffen. Ich möchte da nur etwa der Kapitel „Das Gestirn im Kelch“ oder „Am Weg zu den Müttern“ Erwähnung tun. In den letzten Abschnitten aber wird durch die jedem einzelnen Worte innewohnende Kraft eine solche Lebendigkeit des Ausdrucks erreicht, daß hier nur mehr von Musik der Sprache die Rede sein kann. Wie unter den Klängen eines Brucknerischen Adagios geleitet uns der Dichter gelassen und ernst aus dem in Herbstfarben leuchtenden, verklärten Wald. — „Du bist der Bote einer anderen, einer schöneren Zeit...“, so nimmt Gisela Abschied von Mario. Und wahrlich, in diesen Worten liegt der ganze hohe Sinn des nun beschlossenen Werkes. Das Licht, das von ihm ausgeht, ist unvergänglich und wird in uns immer lebendig bleiben. Fritz Skorzenny.

Wiener Neueste Nachrichten. 3.10.37.

Marios Heimkehr.

Ein neues Buch von Waldemar Bonsels: „Marios Heimkehr“ ist in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen. Es ist ein Buch von Wäldern, Wollen, Erde, Flüssen. Bonsels ist nicht Dichter allein, er ist Maler und Mystiker; mit feinstem, überentwickeltem Gefühl belauscht er jeden Atemzug der Natur, jede Regung. Er liebt sie mit der gluthell-sinnenfreudigen Liebe des naturverbundenen Menschen, wie mit der zarten, entmaterialisierten des Künstlers. Ein seltsamer, kaum zu erfassender Roman verflucht sich mit dem Naturgeschehen; Namen steigen auf, das Geschehen beeinflussend, deren Verbindung mit den Personen man nur durch die Kenntnis früherer Bücher Bonsels „Mario und die Tiere“, „Mario und Gisela“, versteht. Bonsels Gestalten haben etwas Ueberfeinertes, Ueberkultiviertes; ihr Tun und Lassen wirkt fast symbolisch. Mario, der mit der Naturverbundene, der Gewalt, Macht, Reichtum Verachtende, allen äußeren Bindungen sich Entziehende, ist eine ebenso problematische Gestalt wie Marlehn, die seltsam faszinierende Frau, die wie eine Verkörperung der Nymphen und Feen durch den Roman geistert. Die schöne Gräfin Gisela bricht als die weltliche Macht und Gewalt in die Stille des verwunschenen Schlosses, verstrickt sich mit dem Bösen, in Görr, dem Wüßterer verkörpert, das durch gemeines Verbrechen zu triumphieren scheint. Ein geheimnisvolles Wort Marlehns schließt das Buch mit einem Fragezeichen.

Der Dichter tritt aus sich selbst heraus, verliert sich in das Weben und Leben, in das Ahnen und Atmen der Natur. Zeit und Ruhe sucht er „zu Freundschaften mit natürlichen Gestalten, mit Dingen und Toten“. Daher sind seine Naturbeschreibungen von so hinreißender Schönheit; hier ein paar Beispiele: „Die Sonne brannte heiß auf die Schilfniederungen, es roch nach Morast und Pfefferminze, der Fluß zog träge und lautlos, die Libellen am Ufer gliherten über der Flut, und in einem geteerten Fischerboot, das halb ans Ufer gezogen war, wusch ein Bauernweib Kleidungsstücke. Ein paar farbige Fischen lagen im Grünen und flammten.“ Mario wandert nächstens durch den Wald: „Der Nachtwind wehte, und er hörte an seinem Klang, nun schon weit draußen zwischen hohen Stämmen, Lichtung und Gebüsch, welchen Bäumen er im Dunkeln begegnete. Er vernahm es an ihren Windstimmen, die alle anders klangen. Er kannte den Lehenston der Buche und den der Tanne, das Schirren des Schilfs, den kaum hörbaren Erdgesang der Gräser, die schwingenden Lieder der Weiden und das rasche, herbe Geräusch der Eiche. Der wechselnde Chor nahm ihn auf, er tönte um so behaupteter, als er um diese Stunde von keiner Tierstimme unterbrochen wurde, die mächtiger waren und deutbarer zur menschlichen Seele sprachen.“ Ein Juwel für sich, unabhängig, herausgehoben, ist der Fischzug des Morgens früh. Die silberne Einsamkeit, das Boot in der Flußmündung, der stumme Kampf zwischen dem Fischer und seiner Beute, das ist von einprägsamster Schönheit.

„Marios Heimkehr“ ist nicht ein Buch konkreter Wirklichkeiten, aber das Werk eines Dichters, das wie phos-

phoreszierende Tropfen durch die hingehaltenen Hände gleitet.

M. P. U.

Marios Heimkehr

Graz/Tagespost/9.XI.1937

MM *+*

Marios Heimkehr. Von Waldemar Bonsels. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin. — Nach zwei vorangegangenen Werken „Mario und die Tiere“ und „Mario und Gisela“ ist nun das dritte erschienen: „Marios Heimkehr“. Wer dem Schönheitszauber der beiden ersten Bücher verfallen, hat in jahrelanger Ungebuld das nächste ersehnt und wohl selbst schon ein wenig mitgedichtet an Marios Schicksal. Nun steht es vor aller Erwartung, die Mario wiederkehren sieht, wie er ausgezogen: zutiefst verbunden mit der Natur; feind dem Unwahren und Unklaren und — wie in Knabenjahren — ohne Wunsch nach Besitz und ohne die Freude an ihm. Er begründet seine Haltung mit den schönen Worten: „Zur Herrschaft gehört Freiheit der Seele und des Geistes. Nur der kann herrschen, der alles längst besitzt und nichts für sich begehrt. Wo sich der Begehr zum Willen, zur Verantwortung gesellt, ist schon der Erdgeist mächtiger am Werk als der lichte Geist.“ — Aber gerade ihn, der nichts begehrt, ist Reichtum und Besitz zugefallen, ohne ihn in Versuchung führen zu können. Sein Bereich ist der Wald, der ihm jede Stimme verrät: „Der Nachtwind wehte, und er hörte an seinem Klang, nun schon weit draußen zwischen hohen Bäumen, Lichtung und Gebüsch, welchen Bäumen er im Dunkel begegnete. Er vernahm es an ihren Windstimmen, die alle anders klangen. Er kannte den Lebenston der Birche und den der Tanne, das Sirren des Schilfes, den laum hör-

baren Erdgesang der Gräser, die schwingenden Lieder der Weiden und das rasche, herbe Geraschel der Eiche.“ Der Wald bringt ihm auch die lieben, vertrauten Gestalten aus frühen Jugendtagen wieder: Marlehn, deren „Kinderherz damals die Schale für Marios erstes, tiefes Leid gewesen“, kommt zu ihm; sogar Gisela, die Geliebte und Verlorene, sucht ihn im Waldhaus auf. Dommelsei, in ihrem letzten Ruhelager am Waldbrand, „angerufen von den hohen und lichten Mächten seiner alten Liebe zu ihr“, spricht in stillen Nächten mit ihm und führt ihn Wege, die ihn im späteren Erkennen selbst wunderbar dünken. Aber nicht nur längst liebvertraute Erscheinungen und freundliche neue, wie der Pfarrer von Degerndorf, treten in seinen Kreis. Da ist ein Finsterer, Hemmungsloser: Görringer — Görr genannt — den alle fürchten und es deshalb nicht wagen, gegen ihn aufzutreten. In seinem „Wirkungswillen, wie er oft von den Menschen als Eifer und Pflichtbewußtsein ausgelegt wird, besonders von solchen, die Machtgelüste nicht von Leistungswillen zu unterscheiden vermögen und selbstsüchtige Beharrlichkeit nicht von Treue“, hat ihn der Dichter deutlich sichtbar gezeichnet. Wer nun das Los der Dichten gegen die Finsterer kennt, ahnt lange ein Siegfriedschicksal, wie es sich im Leben immer wiederholt... Daß der Leser Marios Leben wie das eines nahen lieben Menschen mitleidet, kommt wohl daher, weil es sich um kein irgendwie erkügeltes Buch handelt. Waldemar Bonsels hat mit seinem Mario und in ihm wirklich gelebt. In die Abenteuer des Knaben lächelte des Dichters Güte und sein Verstehen und in des jungen Menschen erwachter Sehnsucht pochte sein eigenes Herz. Als vor Jahren die Rede auf das letzte Buch kam, mit dem Marios Geschick sich erfüllen mußte, ging des Dichters Blick ins Weite und er sagte: „Ich fürchte mich schon davor“... Nun ist dies Evangelium der Natur und der Liebe vollendet und sein Licht wird tröstlich in viele Herzen scheinen, die in der eisenstarrten Welt sehnsüchtig nach hellen Zeichen suchen.

Uline Alberti.

Düps 1. Wdg + -

Marios Heimkehr.

Vollendung einer Trilogie.

Waldemar Bonsels vollendet nach langen Jahren seine Mariotrilogie („Marios Heimkehr“, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, 334 S. Geb. *R.M.* 5.75). Wir hatten ihren Beginn „Mario und die Tiere“ noch nicht vergessen, als wir diesen Band in die Hände bekamen. Der warme Märchentönen war uns noch im Ohr, mit dem da erzählt worden war, und auch die ganze bunte und zauberhafte Welt jenes Beginnes war uns noch gegenwärtig. Freilich auch die Frage, die damals schon aufstieg, als es sich ergab, daß der Dichter sich nicht mit dem Märchen begnügen, sondern zu einer neuen Sinngebung des Lebens vorstoßen wolle, die Frage, wie weit denn wohl von einem solchen Beginn aus in einem solchen Unternehmen zu kommen wäre.

Viel zu dem alten Zauber leuchtete dann auch durch den zweiten Band „Mario und Gisela“, aber die Frage verdichtete sich, und da jetzt der Abschlußband vor uns liegt, wird wohl auch eine abschließende Antwort gegeben werden müssen. Auch dieses Buch — das muß zunächst gesagt werden — hat viele Vorzüge der Bonselschen Art. Man atmet überall da, wo es Naturschilderungen gibt, seine Luft ein wie die eines klaren, durchsonnten und doch von unendlichen Geheimnissen lebenden Kiefernwaldes. Man ist, von dem Dichter geführt, in der Welt des Waldes innen drin und spürt seinen Herzschlag und sein heimliches Leben. Fast tut es einem leid, daß es auch Menschen darin geben muß, und es tröstet einen dann nicht, daß sie nun selber so naturhaft, so gesund und ungebrochen sind. Ja, man nimmt von den Bäumen und von den Tieren her kommend diese Gesundheit und Ungebrochenheit ein wenig schärfer unter die Lupe, als es sonst wohl geschähe, und beginnt dann in seinem Glauben an sie erschüttert zu werden. Hätte nicht — so fragt man — der Knabe Mario im Märchen bleiben sollen, bei den Tieren und bei der alten Dommelfei allenfalls noch? Ist es ihm nicht schlecht bekommen, zu den Menschen und in ihre Häuser hinein zu geraten, selbst wenn diese dem Märchen das Zugeständnis machen, Schlösser zu sein? Er nimmt ein böses Ende, so erfahren wir in diesem dritten Band, aber müssen wir nicht froh sein darüber, daß er es früh nimmt? Wäre andernfalls nicht zu fürchten gewesen, es möchte ohne böses Ende noch böser mit ihm enden?

Vor einer Anzahl von Jahren ist eine Studie erschienen, die dem tieferen Verständnis der Bonselschen Dichtungen dienen will. Sie heißt „Der neue Mythos“. Vielleicht hat der reif und weise gewordene Dichter in seinem neuen Buch die Ueberspitztheit einer solchen Formulierung dartun wollen und das Unrecht, das darin liegt, einer Märchendichtung solche allzuschweren Gewichte aufzuliegen!

Johannes Kirschwenz.

#47

Frankfurter Zeitung:

21. 11. 37.

Zijn laatste werken vormen de Mario-trilogie, waarvan we het eerste deel: „MARIO UND DIE TIERE” hebben gelezen en daarbij opnieuw onder de ban zijn gekomen van het ongeëvenaarde talent van dezen natuursprookjesverteller. Het is weer een boek vol woud-schoonheid, vol geheimzinnig leven en onverwachte ontmoetingen. Mario de knaap, die vër van het lawaai der steden opgroeit bij een oude kruidenzoekster staat op den besten voet met alles wat er kruipt, draaft en vilegt in bosch en weide. Dit boek is vervuld met de geuren van bloeiende weiden en vochtige, donkere aarde.

En het is de bijzondere gave van dezen schrijver om alles ons van vlak bij te laten zien, alsof we de afmetingen van deze onschuldige schepselen hadden en evenals zij in bloem en aarde konden doordringen. We zien hier het boschleven als door een reusachtigen microscoop.

Bovendien is Mario een menschenkind, dat vrij en onbelast door „weten”, zeker en instinctmatig zich ontwikkelt als een mooi jong dier, dat de eigenschap heeft alles om zich heen beter en behagelijker te maken. Daarbij spreekt uit dit boek een zoo zeldzame geestelijke reinheid, een zoo diepe drang naar het licht en een zoo harmonieus meeleven met de schepping, dat het tevens de stille wijsheid brengt, die slechts uit de jarenlange omgang met de kinderen van Moeder Aarde gewonnen kan worden.

Het is een boek voor allen, voor jong en oud, maar in het bijzonder een heerlijk boek voor de jeugd. Het verscheen in twee uitgaven: een goedkoope en een luxueuse met 10 gekleurde platen van D. van der Heide. Mario, de kleine, blanke beheerscher van het sprookjesbosch heeft reeds vele vrienden gevonden, die door hem in de magie van het natuurleven ingewijd zijn en hij is ondertusschen opgegroeid tot een man. Bonsels heeft deze levensloop geschetst in de twee volgende deelen: „Mario und Gisela” en „Mario's Heimkehr”. Tusschen het eerste en het laatste deel liggen vele jaren. Maar het waren dan ook de jaren des onderscheids.

W.

Waldemar Bonsels: „Marios Heimkehr.“ Roman, 334 Seiten, In Leinen 5,75 RM. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Nun schenkt uns Bonsels zu seinen beiden ersten Bänden von Mario, dem seltsamen Knaben, der auch als Mann noch immer das Herbe, Unberührte des Jünglings und damit das merkwürdige Bösend-Erlösende auf alle Wirkende hat, den Abschlus: „Marios Heimkehr.“ Dem Bande „Mario und die Tiere“, dem didaktischsten wohl mit seinen zauberhaften Schilderungen des Waldes und realischen Getiers, des Erwachens der kindlichen Seele zu den Urmächten der Natur, folgte einst das Zwischenpiel „Mario und Gifela“, in dem der Jüngling zwischen zwei weiblichen Wesen stand: der Verkörperung der Zivilisation in Gifela, die, verlockend und verführerisch ihm doch ewig fremd bleibend, ihn aus seiner inneren Geschlossenheit zu reifen drohte, und dem Naturkind Marlehn, zu dem er nach dem bitteren Abschied von Gifela flüchtete.

Im jetzigen, dritten Bande ist Marlehn, die das Dämonische im Guten wie im Bösen verkörpert, fast die Hauptgestalt. Mario selber bleibt etwas blank, seine eigentliche Wirksamkeit liegt ja gerade im Geduldia-Passiven seines Wesens. Und man empfindet es gewissermaßen als eine Lücke, daß man nicht weiß, wie und wo Mario die zehn zwischen dem zweiten und dritten Buche liegenden Jahre seines Schweifens in Ferne und Fremde eigentlich zugebracht hat, wie er nach der Abgeschlossenheit seines bisherigen Daseins auf die grobe Welt reagierte, welche Einflüsse sich auf ihn einwirkten, an seiner Formung veruchten und ihn doch im Innersten unberührt lassen muhten.

Marlehn und er finden in der gelassenen Selbstverständlichkeit eines Naturgesetzes zueinander. Was gilt Mario der riesenhafte weltliche Reiz, der ihm aufliegt, und den er gleichmütig an Gifela verschenkt, als sie herrisch mit fragwürdiger Forderung vor ihn tritt? Nur in seinem Walde ist er glücklich, im Walten der Natur erkennt er den Sinn des Seins. Gifela vermag seine Kraft nicht zu erschüttern. Er ist eine Herrennatur und doch kindhaft im Grunde seines Wesens. Wenn er aber früher unwissend das Rechte tat und anderen dadurch zur Nichtsnutzur wurde, so führt er sein beispielhaftes Leben jetzt bewußt. Wissen aber bedeutet noch immer den Sündenfall. Dem Menschen bleibt die unachseure Kraft, die in ihm ruht, fremd und unheimlich, diese Kraft, die grausam wie die Natur das scheinbar Sinnlose aesehen läßt, einem höheren Gesetz folgend. Er mischt sich nicht in die Verwirrung, die Gifela im Bunde mit Görr anrichtet, der Verkörperung

des Bösen, dem sie in Verzweiflung darüber, daß Mario sich ihr versagt, zufällt. Er lebt in seinem Walde als Herr und Herrscher, dem sich so seltsam das Kindhafte heimisch, „Niemand trägt in Wahrheit Verlangen nach den Kräften, die er alsucht“, und aus eigener und fremder Schuld und aus Mißverstehen erliegt er deshalb schließlich der tödlichen Quack, die ihm doch erst die wahre Heimkehr erschließt.

Es ist viel des Symbolischen in Bonsels Büchern, fast tut er darin des Guten zuviel. Es ist ein seltsames Gemisch von wunderbar Hartem da, von Sentimentalem aber auch und von veinlich Rohhaftem. An Tiefe der Schau der Natur kommt ihm nur Rilke gleich, dem aber das tiefe Ethos von der menschlichen Reinheit fehlt. Nicht umsonst aber muh man, vor allem in „Marios Heimkehr“, an der Aneis Gänther „Die Seelae und ihr Narr“ denken.

Der Zivilisation und der Herrschaft des Intellekts wird hier ein Kampf angelastet, eine Rückkehr zu den Mächten der Erde im höchsten Sinne wird verkündet. Man möchte diese Stimme im vieltönigen Chor unserer Dichtung nicht missen. Und man erwann die einzelnen Gestalten so lieb, daß ihr Geschick uns noch lange nachgeht.

Martin Platzner.

In unsere Buchbetlage heute morgen hat sich ein hünenstüssender Trudichter eingeschlichen. In der Würdigung des Buches von Waldemar Bonsels „Marios Heimkehr“ soll es im vorletzten Absatz natürlich nicht heißen, daß die Bücher von Bonsels manchmal etwas „Rohhaftes“ hätten. Im Manuskript des Buchbesprechers stand statt dessen „Romanhaftes“.

Marios Heimkehr/

Berlin/Deutsche Zukunft/26.XII.1937

Mario kehrt heim

Waldemar Bonsels, Marios Heimkehr. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin. Preis: 5,75 RM.

Der „Viene Maja“ ist bekanntlich die Ehre widerfahren, daß an einer Stelle, wo man sonst keine Bücherhinweise findet, nämlich im Insektarium des Berliner Zoos, auf einem Täfelchen ausdrücklich von ihr gesprochen wird. Dieses Buch, heißt es da, sei ein dichterisches Erzeugnis; man dürfe es nicht in der Hoffnung auf wissenschaftlichen Unterricht lesen, und wer naturwissenschaftlich belehrt werden wolle, der lese besser die Bücher des Professors Soundso. Vor selbigem Täfelchen hörte der Referent eines Tages, es ist noch kein Jahr her, zwei Schulmädchen sich unterhalten. „Kennst du das?“ fragte die eine. „Ja“, erwiderte die andere. „'s ist eigentlich ganz hübsch!“ versetzte die erste lateinisch, eine kurz angebundene Freundin der Literatur.

Die Anekdote wird mit Absicht hier erzählt, wo Bonsels' neues Buch, der dritte seiner Mario-Bände, angezeigt werden soll. Sie beleuchtet nämlich nicht übel die Eigenart dieses Dichters als eines Außenstehers in mancher Hinsicht, dem dennoch eine spontane Juncigung unbefangener Menschen gehört. Bonsels hat 20 Jahre einen Ruhm abseits jener Straße genossen, wo die als solche sich wichtig nehmende „hohe Literatur“ ihres Weges zog; seine Tierbücher haben Freude beschert, obwohl die Wissenschaft vor ihnen warnte, und er ist ein Dichter, ein — wie er selbst sagen würde — Landstreicher der poetischen Erzählung geblieben, obwohl die Zeit mehr und mehr dazu neigt, zwischen den Fachschaften des Dichterischen und Schriftstellerischen einen starren Trennungsstrich zu ziehen und jener nur das Gedicht, dieser nur eine im oberflächlichen Sinn realistische, sogenannte „wirklichkeitsgetreue“ Prosa als Arbeitsgebiet zuzuweisen.

„Marios Heimkehr“ ist ebenso wie Bonsels' frühere Prosabücher (mit Ausnahme der „Nachtwache“) ein Zwischentyp aus beiden. Es ist, genauer gesagt, ein Märchen, wenn auch der Tonfall einen Roman, eine sogar in ungefährer Gegenwart spielende Erzählung anzuzeigen scheint. Mario, den wir als Knaben und Jüngling kannten, kehrt nach einer Abwesenheit von unbestimmter Dauer in seinen Wald und sein Schloß zurück. Er ist älter geworden: er hat eine gewisse Abgeklärtheit, beinahe Rühle zu nennen, angenommen, und den Leuten ist er ein wenig unheimlich. In Wahr-

heit ist er, der das unbedingt naturverbundene Leben verlorpert, der alte geblieben; die Umwelt aber hat sich gewandelt: man fällt seinen Wald, man baut ein Kraftwerk an seinen Bach, die zivilisationslustige Welt drängt gegen ihn vor und versucht ihn in ihr Netz einzuspinnen, unter dem Vorgeben, dies zu dulden sei Pflicht und Erfordernis der Zeit. Dies der eigentliche Vorwurf des Buches, neben dem die „Fabel“, die menschliche Verwicklung verhältnismäßig flüchtig berührt, wie in Träumen erlebt. Mario tritt in das Kraftfeld von vier Menschen: Marlehn, das Naturmädchen, stärkt und lockt ihn; die Gräfin Gisela, halb an eine mondäne Welt verloren, hängt an ihm mit dem bösen Gewicht der Kompromißlust; der Pfarrer möchte ihn einfangen für ein christlich-idealistisches Schönfärbeleben; der Attanger Görr, eine Gestalt von echter Unheimlichkeit, ein Jagdgehilfe und zugleich Bildnerer, insgeheim ein gefallener Engel der Naturwelt und sozusagen der Bruder-Hödur des lichtereren Mario, empört sich aus Trotz und Eifersucht gegen ihn, und sein Schuß bringt Mario zu Tode.

Das äußere Geschehen tritt, wie gesagt, für den Leser bald in den Hintergrund und mit ihm die etwas spröden Stellen, die es enthält: denn die Notwendigkeit, auch der Fabel zu ihrem Recht zu verhelfen, führt manchmal zu einer etwas allzu dramatischen Entwicklung der Szene und zumal des Dialogs. Der Blick des Lesers ruht aber fortwährend auf dem dunkleren Untergrund der geschilderten tieferen Bedeutung und sättigt sich an dem Leben der Natur, das hier auf Schritt und Tritt in starken Bildern eingefangen und ausgesagt ist. Wie Bonsels einen Fischfang, wie er das stumpfe, pechige Glänzen einer Fichtenmauer bei Nacht, wie er das unterschiedliche Rauschen der Laubbäume im Wind beschreibt, das ist nicht nur in der besten Tradition seiner eigenen Arbeit, sondern der deutschen dichterischen Prosa überhaupt. Wer jedes Prosabuch ohne weiteres als „Roman“ liest und die dichterische Beschreibung für eine bloße Zutat hält, wird darin kein hohes Lob erblicken. Wer es aber anders weiß und etwa unseren großen „romansfremden“ Prosaschreiber Carossa verehrt, der möge wissen, daß auch Bonsels mit seinem neuen Buch ein Stück tiefer, gewinnbringender Lektüre beschert hat.

W. E. Süsskind

#52

Deutsche Zukunft

Berlin

26. 12.

Aug.

Waldemar

Zwischen Märchen und Roman

Zu Waldemar Bonsels' letztem Buch

Immer noch lebt der Dichter Waldemar Bonsels, nicht nur seine ungebrochene Produktivität, sondern auch jener rätselvolle ständige Kontakt zwischen ihm und einem „Publikum“, das seinen Dank in Auflagenzahlen beinahe rührend quittieren konnte. Von seinem letzten Erzählungswerk, der „Mario“-Trilogie, liegt der erste Band „Mario und die Tiere“ im 60. Tausend, der zweite Band „Mario und Gisela“ im 20. Tausend vor während der dritte „Marios Heimkehr“ unlängst erschien und noch keine Zählung gestattet (alle drei in der Deutschen Verlagsanstalt, Spittaart-Verlag).

Obwohl Bonsels als Star der Bucherfolge und der literarischen Gespräche inzwischen mehrmals abgelöst wurde, ist doch die eigentümliche Intensität seiner Bezauberung von einem anderen einzelnen nicht wieder in ähnlicher Weise erreicht worden. Wir mögen es nicht gern anders erklären: weil das Dichterische nun einmal auch in seiner dünnsten Gestalt noch ein Feingefühl ist. Da ist, wie gesagt, unlängst der letzte Band der Mario-Trilogie erschienen, und man muß, wenn man das begriffliche Handwerkzeug der normalen Romanbetrachtung anwendet, zugeben: Wahrhaftig ein dünnes, kellerloses, mit Rabitzwänden unterteiltes „Sommerhaus“ von Erzählung, viel zu sturmschwach, um in die Wirklichkeit transportiert werden zu können. Was geschieht denn groß in dieser Erzählung? Mario, der im ersten Bande der Trilogie im Wald aufgewachsen und — dem echten Dionysos freilich nicht gut vergleichbar — „von Nymphen erzogen“ worden war, der dann im zweiten Bande den Frühling der Liebe erlebte und ernüchtert in die Welt hinausstürzte, kehrt nach zehn Jahren in seine Heimat zurück. Wenn man allerdings erwartet als ein „Mann“, schwer von Erfahrungen und Leid, so enttäuscht der unverwandelte Schwärmer auch jetzt, wenn er nunmehr wieder auftaucht, und sein Erbe, ein Schloßgut, in Empfang nimmt, um es ebenso rasch wieder für ein neuerliches „Leben im Walde“ wegzuschicken. Neben ihm webt ein Reigen ähnlich unwirklicher Gestalten: die Geliebte Marlehn, ein von der Natur geadeltes Hirtenmädchen. (Ganz fern klingt übrigens in dieser Gestalt das literarische Urbild aller schönen Schäferinnen, die „Marcella“ des Don Quixotte auf, wie andererseits Mario selber nicht undeutliche Glahn-Züge nach Hamfuns „Pan“ verrät. Warum sollte schließlich nicht auch ein Dichter gute Weltliteratur gelesen haben!) In

einigem Abstände zu den beiden Hauptpersonen, zu denen noch Gisela, die Heldin des zweiten Bandes tritt, finden sich weiterhin ein Pfarrer, ein Diener, ein Gutsverwalter. Lauter Gestalten, die recht unverhüllt aus den populären Begriffen dieser Berufstypen abstrahiert wurden, während der eigentliche Gegenspieler Marios, der düstere Naturbursch und Wilderer „Attanger Görr“ wiederum mehr Blut und Farbe bekommen hat. Ihm ist ja auch die dunkle Aufgabe zugeschoben worden, Mario nunmehr nach drei Romanen aus seinem freilich immer noch kurzen Leben zu schaffen.

Unsere Inhaltsangabe will nun in ihrem Tone nicht mißverstanden werden. Sie würde in dieser Form nur eine Erzählung richten, die eben der Wirklichkeit des Lebens deutlich zugeordnet und nachgeschaffen wäre. Bei Bonsels gewinnt aber nicht einmal die Natur, so oft er auch hierin von Unkundigen mißverstanden wird, realistisch stichhaltige Wirklichkeit. Auch die Mario-Trilogie könnte, trotz gesagt, so wie die „Andienfahrt“ entstanden sein, in der Stube von einem Erzähler geschrieben, der seinen Gegenstand nicht „kennt“. So viel auch von Blumen und Tieren die Rede ist, der aufmerksame Kritiker wird sie fast immer nur als Gattungswesen genannt finden und gelegentlich sogar nackte Fehler entdecken können (wenn z. B. Vassarde auf „Tauben jagen“, Falken umgekehrt ihre Beute vom Boden schlagen oder so begriffslose Bilder wie das des „Septembermondes“ auftauchen). Trotz alledem stören diese Verzeichnungen nun aber merkwürdigerweise gar nicht die eigentümliche, eben doch vornehmlich landschaftliche Faszination, die nach außen geträumte Seelenlandschaft dieser Erzählung. Es ist ja ein alter Irrtum, daß dem Menschen mit dem Abstreifen der Kindheit das Märchen verloren ginge, während vielmehr dann erst, vom leimenden Grob unterfüttert, sozusagen die Dämonie des Märchens einsetzt mit allen ihren schmerzlich-schönen Versuchen, Märchenhaftes dem Leben einzuwirken. Bonsels schreibt, wie wohl kein anderer heute, auf dieser und für diese Stufe, die eben nur freilich im Leben als zwar mächtige, aber noch ausdrucksungefuge „Ephemere“ selten ihre unmittelbaren Verteidiger findet. Oder unsere ganze Besprechung in einem Satz zusammengefaßt: Wie schön, wie unwiederbringlich schön war die Zeit — und ist sie für alle, die in ihr sind — wo solche Dichtung uns noch in ihr schwerelos Zauberschloß einladen konnte. Joachim Günther

Waldemar Bonsels: Marios Heimkehr. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. In Leinen 5,75 RM.

Waldemar Bonsels, dessen "Blene Maja", was als Kuriosum in Hände vermerkt sei, nach wie vor die größte Auflage aller Erscheinungen der schönen Literatur hält, hat seine Mario-Trilogie nunmehr beendet. Schildert in "Mario und die Tiere" Marios Kindheit, in "Mario und Gisela" Marios Jugend, so bringt er des Mannes Mario Leben im neuen und letzten Band zur Reife und zum Beschluß.

Nach langer Wanderzeit in den Tropen kehrt Mario eines Tages heim nach Schloß Beerenholm, in die altvertrauten Wälder, in das Zimmer seiner Anabenzzeit. Schube und Wanderstod schienen ihm einst gütlicher Besitz, nun führt ihn das Schicksal in die Ordnung der Dinge: es gilt, das Gut zu bewirtschaften, Leute zu beaufsichtigen, Pläne zu lassen, Herr und Berater zu sein. Und Mario findet ferner Marlehn, die ihn einst geträumt hatte, als es galt, von Gisela Abschied zu nehmen, dasselbe Hirtenmädchen Marlehn, das den Besitz die Zeit über verwaltete, um das sich die Burschen des Dorfes rissen, die gleiche Marlehn, die nun mit Mario die Waldhütte teilt. In das Schloß aber zieht — und damit beginnt die Wendung der Schicksale — Gisela ein, von Mario allzu freigebig, wie Marlehn glaubt, mit der Herrschaft bedacht. Mario selbst begnügt sich mit den Ländereien, die Marlehn von früher vermacht erhielt. Fortan stehen sich Gisela und Marlehn als Rivalinnen gegenüber. Letzt Gisela auch zuletzt den herrschaftlichen Besitz in Marios Hände zurück, das Verhängnis nimmt seinen Lauf: der Förster, der Attanger Görr, dieses unheimliche Waldtier, vernichtet ihn in maßloser Eifersucht: "Er schoß beide Läufe ab, schwankte dann hin und her, entspannte sich und brüllte auf. Es war ein lautes, gewaltiges Stöhnen der Erschöpfung, als verlasse ein dunkler Urgeist der Zerstörung ein gemartertes Opfertier. Er sah Mario fallen und sog den Anblick mit geöffneten Lippen in seinen Körper ein." Marlehn aber, die Geliebte und unschuldige Verderberin, beschließt Marios Dasein und ihr eigenes mit den Worten: "Nun bin ich allein. Heute nacht komm ich zu dir, Görr, in die Attanger Schlucht — und dein Morgen soll uns werden."

Es ist schon viel Anerkennendes über Waldemar Bonsels' Art zu schreiben gesagt worden. In der Tat zaubert er mit seinen Strichen, oft aus einer Verklärung heraus, Ton und Sinnen seiner Diktion, die Landschaft vor allem, die Tiere, die Chöre der Singvögel, die aus der hellgrünen Dämmerung der Parkwaldung empor-schweben, und als Mario am Morgen nach seiner Heimkehr erwachte, fiel der Gesang der Vögel in seine Sinne, er lautete ihm nicht eiaentlich mit Bewußtsein, sondern er ließ die Seele vom Chor der Singenden tragen. Überall weiche, ins Ohr gebende lyrische Anklänge. Wie schön und doppelt schön in der Erinnerung an Homers Odyssee Marios Heimkehr und Bekehrung durch den alten Diener Melchior, der seinen Herrn, dem göttlichen Zaubirten gleich, zitternd aufnimmt: "Mario", sagte er, "nur dies." Gestalten wie diese, Gestalten wie Marlehn, Gisela und den Attanger Görr vergißt man nicht. Ein Buch für Freunde von Kunst in moll.

Peter Steinbach.

Rotterdam/De Weegschaal/1938 Nr 8.

WALDEMAR BONSELS, Marios Heimkehr.
Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt, 1937.
334 blz. Geb. M. 5,75.

Onder de nieuwe romans zal misschien menig Nederlands lezer zich in de eerste plaats voor het werk van Waldemar Bonsels interesseren, die bij ons veel lezers heeft gehad; misschien is die belangstelling des te groter, omdat wij sinds jaren geen nieuw boek van dezen schrijver hebben ontvangen. Marios Heimkehr zet de trilogie, die met „Mario und die Tiere“ begon en in „Mario und Gisela“ een voortzetting vond, ten tweede male voort en sluit die meteen af: Mario keert terug naar het kasteel, dat hem werd geschonken en tracht er op de wijze, die aan zijn natuur beantwoordt, het goede te doen; hij bouwt een huis op een hem dierbare plek van het bos en leidt er een gelukkig en eenzaam leven, dat slechts wordt verlevendigd door het

boerenmeisje Marlehn, die is opgegroeid tot een hartstochtelijke jonge vrouw, die er in slaagt, hem gelukkig te maken. De harmonie wordt echter vernietigd door de terugkeer van Gisela, eens zijn jeugdliefde, die zijn leven nu niet meer kan verontrusten en hem er zelfs toe noopt, het kasteel van haar voorouders aan haar terug te geven. Maar daarmee wordt juist het noodlot ontketend: de jonge houtvester Görr, die zijn hartstocht voor Marlehn op Gisela heeft overgedragen, schiet hem dood, juist als Gisela door zijn zuivere aard is overwonnen en afscheid is komen nemen.

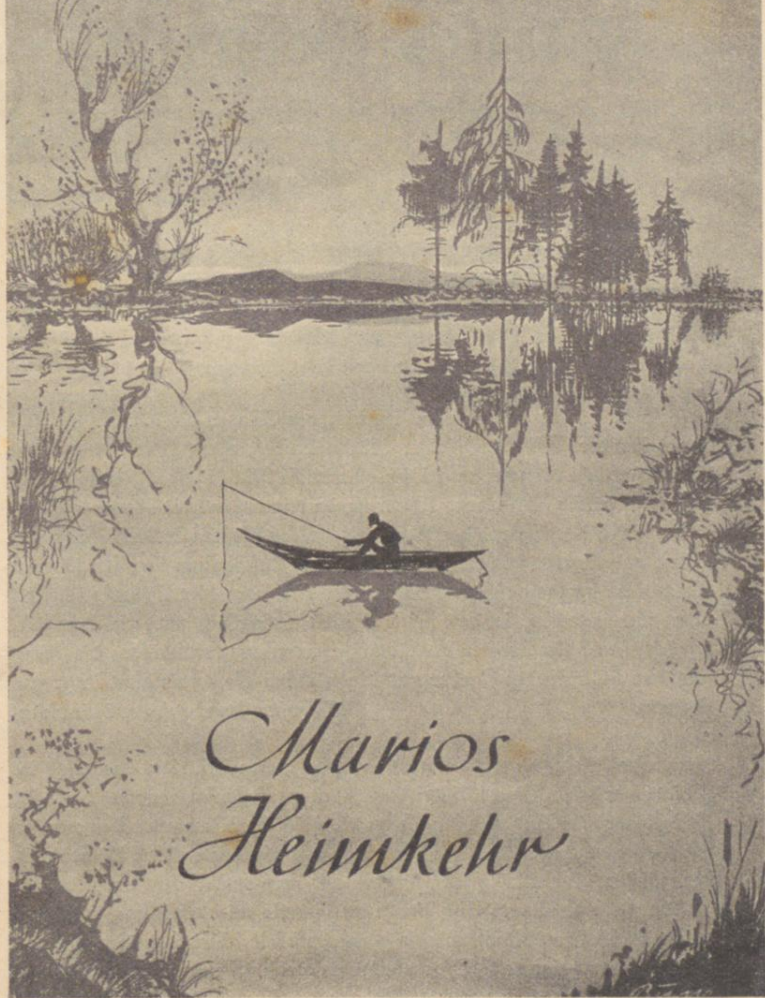
Ook dit boek kenmerkt zich zowel door een poëtische taal en voortreffelijk vertelde handeling als door een zekere vaagheid in de schildering der personen, die ons sterk herinnert aan de verhalen der Duitse romantiek. Men vraagt zich af, of zo'n boek in het Duitsland van tegenwoordig nog succes zal hebben.

v. D.

Middelburg/De Weegschaal/Juni 41/Nr 8

WALDEMAR BONSELS' drie romanti-
sche romans over Mario en Gisela, „Mario und die Tiere“, „Mario und Gisela“, „Marios Heimkehr“, het hoogtepunt van des dichters romanwerk, zijn gebundeld tot één uitgave: *Mario Ein Leben im Walde*, die bij de Deutsche Verlags Anstalt is verschenen.

WALDEMAR BONSELS



*Marios
Heimkehr*

WALDEMAR BONSELS

Marios Heimkehr

Mario, der Mann

Fünfte Auflage. In Leinen geb. M 5.75

Dieser soeben erschienene Band schließt die Trilogie der Mario-Bücher ab. Jedes der drei in diesem Prospekt angezeigten Bücher ist jedoch eine geschlossene Erzählung für sich, die auch unabhängig von den andern Bänden Gültigkeit hat. Die Eigenart der Dichtung bezeichnet der *Völkische Beobachter* mit den Worten:

Mario ist wieder heimgekehrt. Mario, der Mann, die dichterische Inkarnation der Vollendung einer Mannesnatur, eines Herrentums, das den Besitz nicht braucht, um selbstverständliche Macht über Menschen und jegliche Kreatur auszuüben. Wo er ist, da triumphiert die Natur und der tiefste Sinn des Seins über Kleinliches, kaltes Gewinnstreben. An seiner Kraft und inneren Stärke zerschellen die Menschen um ihn. Es ist kein Roman im herkömmlichen Sinne des Wortes, den hier Bonsels schrieb, eher ein Märchen, in dem unsere Welt unwirklich wird, in dem die menschlichen Leidenschaften verständlich werden aus den Kräften, die ihnen aus dem beglückenden Zauber und den höchsten Gewalten der Natur zufließen.

Völkischer Beobachter, München

In dieser Dichtung wird das wesenhafte Leben Marios, das einst in „Mario und die Tiere“ kindlich-rein, naturhaft-leusch begann, dann in „Mario und Gisela“ zum tragischen Konflikt im Manneswerden wurde, zur Vollendung gebracht. Weil es aber das wesenhafte Leben ist, kann es keine äußere Vollendung sein, sondern nur nach dem Gesetz, nach dem es angetreten, eine innere! Und hier zeigt Bonsels wieder die ganze Magie seiner dichterischen Kunst und die ganze Echtheit seiner seelischen Schau: Mario kehrt heim nach Degernholt, wieder will ihn die Materie, die Zivilisation, der Betrieb, der Erwerb einfangen, wieder denkt Gisela, die

„Frau Welt“, ihn zu erobern, aber er gehört ganz dem endgültigen Natursein. In ihm vermählt er sich Marlehn, in ihm gerät er in transischen Widerspruch zur andern Naturgestalt, die das negative Leidenschaftsgesetz, das Luziferische gegenüber dem Göttlichen vertritt, und in ihm wird er schließlich in seiner Hoheit, in seiner Diesseitsentrücktheit und Erdzugehörigkeit vernichtet. Der Dichter führt uns hier wieder tief in die Schau des wahren Lebens hinein. Großartig die mythisch gewordenen Bilder der ewigen Natur. Und mächtig die Klarheit um die Menschengestalten. Sinnvoll aber die Dichtung selbst: ohne Erbarmen zeigt sie die Weisheit des unabänderlichen Daseins, jene Weisheit, die die Welt überwindet. Mag auch der erste Teil des Buches dichterischer wirken und der zweite romanhafter — auch diese Gegensätzlichkeit gehört zur künstlerischen Notwendigkeit dieser Dichtung, denn aus dem Seelengrunde der gelebten, in Mario Blut und Wirklichkeit gewordenen Weisheit und Beiseeltheit wächst organisch das dramatische Geschehen, das dem irdischen Daseinsweg Marios zwar ein Ende bereitet, aber im Innern des Lesers fruchtbar, mensch- und seelenbildend fortwirkt. Auch hier ruft der Dichter den Seinen wieder zu, ihrer inneren Stimme zu folgen, wenn sie auch den Weg nicht mit dem Verstande erkennen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Zehn Jahre sind es her, seit der erste Band der sich nun zu einer Trilogie rundenden Mario-Dichtung erschien. Jener Band „Mario und die Tiere“ ist unterdessen zu einem Erfolgsbuch geworden, das in neun Sprachen übersetzt worden ist. Die Erzählung von dem Knaben Mario, der in der Waldeinsamkeit ein von wunderbarer Poesie erfülltes Naturleben in Gemeinschaft mit den Tieren und mit wenigen Menschen führte, fand seine Fortsetzung in „Mario und Gisela“, einer von wehmütigem Zauber erfüllten Novelle, in der die Kraft und zugleich die Problematik erster Liebe junger Menschen ihre Darstellung fand.

In „Marios Heimkehr“ betritt nun der Mann Mario nach Jahren des Wanderns in der Fremde die Stätten seiner Kindheit und Jugend. Die Hütte der Waldfrau, die ihm die Wunder der Natur eröffnete hatte, ist nicht mehr, an ihrer Stelle erbaut er sich ein Waldhaus. Auf Schloss Degernholt waltet nach dem Tode der Herrin, die ihm eine zweite Mutter wurde und ihm ihren Besitz vererbte, Marlehn, das Mädchen, das ihm Trösterin in seinem Abschiedsmerz um Gisela war. Gisela nun erscheint, um ihm sein Erbe streitig zu machen. Nachdem sie es aber von

Mario geschenkt erhalten hat, entspinnt sich ein anderer Streit, der Kampf der beiden Frauen um Mario, in dem Marlehn, die dunkle, triebhafte, über die blonde, bewußtere Gisela den Sieg erringt, wobei sie aber, ohne es zu wollen, Marios Untergang herbeiführt.

Auch in dieser Erzählung tut sich der Zauberwald mit seiner auf feinste beobachteten Tierwelt auf. Oft erscheint Mario, ein jenseits von Gut und Böse stehender Waldgeist, eine Verkörperung der ewigen, in sich beschlossenen Natur.

Danziger Neueste Nachrichten

Es gibt kaum etwas Unzeitgemäheres als diese Bücher von Mario, dem Träumer und Wanderer, dessen bloßes Sein höchste Tat ist. Unzeitgemäß nicht in dem Sinne, als hier der Geist der Zeit verraten oder geleugnet würde, aber was hier geschieht, das geschieht außerhalb jeder Zeit und jeder Zielstrebigkeit in einer Stille, die nur noch Natur ist. Das ist kein Roman, das ist ein Simgedicht, ganz losgelöst von den Wirklichkeiten der Welt. Die Menschen dieses Buches sind keine Personen, es sind Verkörperungen von Kräften, die zwischen Himmel und Erde ihr Wesen treiben. Ihr Handeln ist nicht von den Zufällen und Absichten menschlichen Strebens diktiert, sondern von Trieben und Erkenntnissen aus den Höhen und Tiefen des Wesens aller Dinge. In einer schwebend übersinnlichen Sprache führt Waldemar Bonsels die Mär von den Menschen und Wäldern um Degernholt zur Reife und letzten Entscheidung. Er führt sie so, daß man kaum die Hand des Dichters fühlt und die Welt im stillen Spiegel des Ungenannten sich selbst zu schauen vermeint.

Westfälische Neueste Nachrichten

Mit diesem Werk rundet sich die Romantrilogie zu einem ebenso stolzen wie naturtiefen Werk, dessen letzter Teil den vorangehenden an großem Wurf, menschlicher Leidenschaft und Beherrschung der Darstellung nichts nachgibt.

Hamburger Fremdenblatt

Mit diesem Buch schließt der Dichter das dreieggliederte Werk, das bisher in den Bänden „Mario und die Tiere“ und „Mario und Gisela“ vorlag. Stehen wir auch jedem dieser Bücher als einem in sich geschlossenen Kunstwerk gegenüber, so birgt doch erst das letzte Glied des Ringes den Schlüssel zum Tor in jene Freiheit des Herzens und des Geistes, die die Heimat des Helden ist. Wir haben Marios Kindheit, seine Flucht aus der Stadt, den Aufenthalt in Dommelfeis Hütte und seine Erlebnisse mit Pflanzen und Tieren des Waldes begleitet und die ersten Frühlingsfeuer

miterlebt, die Giselas Mädchenium seinem jungen Herzen entgegenloderte. Auch jetzt wieder ist Degernholt mit Schloß und Wald Schauplatz der Handlung, und wir folgen der Gestalt Giselas und dem starken schönen Erdenlicht Marlehns auf den verschlungenen Wegen ihrer von Haß und Liebe leidenschaftlich ausgewählten Seelenlandschaften bis an die Schwelle von Marios stillem Waldhaus. Tief ergriffen schauen wir zu den einsamen Lebenshöhen empor, auf denen sich das Schicksal des lichtumflussten Helden, ruhevoll in die ewigen Gesetze der Natur eingeordnet, seiner tragischen Erfüllung zuneigt und in deren Strahlenabglanz alle Menschen und alles Geschehen dieses Buches erst zu Recht bestehen können.

In seiner starken persönlichen, auch wortschöpferisch sich gebenden Eigenart führt uns der Dichter auf mannigfaltigen, oft seltsamen Pfaden zu Haltepunkten von überwältigender Schönheit, die in der hohen Kunst der Darstellung selbst erlebte Kostbarkeiten früherer Werke übertreffen. Ich möchte da nur etwa der Kapitel „Das Gestirn im Kelch“ oder „Am Weg zu den Müttern“ Erwähnung tun. In den letzten Abschnitten aber wird durch die jedem einzelnen Worte innewohnende Kraft eine solche Lebendigkeit des Ausdrucks erreicht, daß hier nur mehr von Musik der Sprache die Rede sein kann.

Wiener Neueste Nachrichten

Wer dem Schönheitszauber der ersten beiden Bücher verfallen war, hatte in jahrelanger Ungeduld das nächste ersehnt. Wer nun das Los des Lichtes unter den Finsternen kennt, ahnt bange ein Siegfriedschicksal, wie es sich im Leben immer wiederholt. In den Abenteuern des Knaben lächelte des Dichters Güte und sein Verstehen. In diesem Buch nun ist das Evangelium der Natur und der Liebe vollendet, und sein Licht wird tröstlich in viele Herzen scheinen, die in der eisenstarrenden Welt sehnsüchtig nach hellen Zeichen suchen.

Grazer Tagespost

Es ist ein Buch von Wäldern, Wolken, Erde, Flüssen. Bonsels ist nicht Dichter allein, er ist Maler und Mystiker. Mit feinstem überentwickeltem Gefühl belauscht er jeden Atemzug der Natur, jede Regung. Er liebt sie mit der glutvoll-sinnenfreudigen Liebe des naturverbundenen Menschen, wie mit der zarten, entmaterialisierten des Künstlers. Ein seltsamer, kaum zu erfassender Roman verpflichtet sich mit dem Naturgeschehen. Der Dichter tritt aus sich selbst heraus, verliert sich in das Weben und Leben, in das Ahnen und Atmen der Natur. Zeit und Ruhe sucht er „zu Freundschaften mit natürlichen Gestalten, mit Dingen und Toten“. Daher sind seine Naturbeschreibungen von so hinreißender Schönheit.

Marios Heimkehr ist nicht ein Buch konkreter Wirklichkeiten, aber das Werk eines Dichters, das wie phosphoreszierende Tropfen durch die hingehaltenen Hände gleitet.
Thurgauer Zeitung, Frauenfeld

Waldemar Bonsels, dieser Meister der märchenhaften Erzählung, durch die er uns in einer poetischen Form den tiefen, ernststen Sinn unserer irdischen Pilgerfahrt auslegt und ihr Ziel deutet, ein Ziel, von dem nur wenige Auserwählte eine Vorstellung haben, gibt uns jetzt einen schönen und edlen Band, „Marios Heimkehr“. Mit diesem Buch runden sich seine zwei früheren Bände „Mario und die Tiere“ und „Mario und Gisela“ zu einer bedeutungsvollen Trilogie. Bonsels ist in diesem Buch wieder zu Mario zurückgekehrt, dieser leuchtenden Gestalt, deren ungewöhnliche Lebenserfahrungen mit unendlicher Liebe dargetan sind, und die die stolze-
sten Ideale des Dichters repräsentiert.

Die Weisheit, die Mario durch seine tiefe Verbundenheit mit der Natur gewonnen hat, seine mühelose Kraft, der besitzgierigen Menschheit von heute zu widerstehen und in ihr das böse Prinzip zu besiegen, das ist es, was wir in dem vorliegenden Buch finden. Es ist ein in sich abgeschlossenes Werk; dennoch ersteht der letzte Sinn dieser zur Einheit gebildeten Sage erst voll, wenn man die allmähliche Entwicklung dieser wunder-
vollen Gestalt eines makellosen Menschenkindes durch die beiden früheren Bücher erlebt hat. Es ist die ungezähmte Wildheit der Natur, die den letzten Sieg über ihn zu erringen scheint. Und wenn Mario durch die Kugel eines Mannes fällt, der das Prinzip des Bösen verkörpert, so verstehen wir den zwiefachen Sinn des Titels. Sein Lebensweg ist in Wahrheit vollendet und er kehrt heim zur ewigen Mutter alles Lebens.

New York Times

Waldemar Bonsels letzte Werke gestalten die Mario-Trilogie, und wir geraten nach dem ersten Band, „Mario und die Tiere“, jetzt aufs neue in den Bann dieses unübertreffbaren Talentes und Erzählers von Naturmärchen. Wieder liegt ein Buch voll Waldschönheit und geheimnisvollen Lebens vor uns und voll unerwarteter Begegnungen. Dieses Buch ist erfüllt von den Düften blühender Wiesen und dem Hauch der dunklen Erde. Mario ist ein Mensch geworden, der sich frei und unbelastet durch falsches Wissen, sicher seinem tiefsten Hang folgend, entwickelt und der die Gabe besitzt, alles um sich her besser zu machen. Es spricht aus diesen Blättern eine seltene geistige Reinheit und ein tiefer Drang zum Licht.

Het Nationale Dagblad

Der zweite Band der Trilogie:

Mario und Gisela

Marios Jugend

20. Tausend. In Leinen geb. M 5.75

Es ist ein Wunder, daß solche Bücher in unseren Tagen noch entstehen können, ein Wunder ergreifendster und beglückendster Art. Die Zivilisation mit ihren Scheingütern versinkt, längst verschüttete Quellen springen wieder auf, rein und ungetrübt fließen ihre Wasser, der Mensch wird wieder Kind und das Leben einfach, geradlinig und redlich.

Wiener Neueste Nachrichten

Der erste Band der Trilogie:

Mario und die Tiere

Marios Kindheit

60. Tausend. In Leinen geb. M 5.75

Die Abenteuer und Erlebnisse Marios schmiegen sich so ganz in die lichtgrüne Waldwildnis ein, werden selbst naturhaftes Leben, der ganze Wald ist voller Wunder und Geheimnisse, voller Schönheiten und ewiger Überraschungen. Es ist ein echtes Buch für die Jugend, hier bricht eine Kraft durch, die dieses Buch vielleicht zum besten des Dichters, sicher aber zum besten Jugendbuch der letzten Jahre macht.

Kölnische Zeitung

Das Buch ist in acht Sprachen in die Welt gegangen und in England und Amerika zum Lehrbuch der deutschen Sprache gemacht. Eine ungefügte Volksausgabe ist zum Preise von Mark 3.75 erschienen und kürzlich eine reichillustrierte Ausgabe mit 10 farbigen Vollbildern von D. von der Heide zum Preise von Mark 6.50. Eine verkleinerte Bildwiedergabe beschließt diese Anzeige auf der letzten Seite.

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT STUTTGART BERLIN



New York TIMES

Berlin Reports on a New Novelist

By GABRIELE REUTER

BERLIN.

IT is always a delight to be able to report to the readers of the Book Review on the rise of a new talent full of promise for the future. With her first novel, "Der zweite Sommer" (S. Fischer, Berlin), Imma von Bodmershof arouses hopes that seem well founded. Particularly striking is her very personal style, exquisite in its artistry. A slight trace of affectation will no doubt soon disappear when Frau von Bodmershof comes to realize that a noble simplicity of style is characteristic of every great artist.

The theme she has chosen is not easy to handle. Two people, differing widely in character and in origin, meet on a mountain-climbing tour. They immediately feel strongly attracted to each other—not yet in passionate love, but rather in an unshakeable feeling that they belong together. When they part they agree to meet again three months later in a certain part of the mountains; and they separate without even knowing each other's names. The plane of their conversation has remained loftily intellectual, and in their exchange of thoughts they have sensed an intimate spiritual understanding of each other that fills them with a happiness deeper than any they had ever known before.

Karin returns to the realities of her active, responsibility-filled

life. She is the owner of an old estate, long the property of her family. Her management of this estate is portrayed in such accurate detail that one knows at once that the author is thoroughly familiar with rural conditions in Lower Austria. A great hail-storm destroys the entire harvest, and in the passage depicting this disaster the author reveals the full extent of her descriptive powers.

She meets the stranger again, as they had planned. This time love flares up in the hearts of both. Before long they are married—and then find themselves in conflict. Karin, daughter of an old and noble family, feels she must carry on her traditions; the man, a son of the people and a gifted architect, is utterly devoted to his work and as disinclined to give it up as his young wife is unwilling to interrupt her management of her ancestral farmland. Thus the two soon are separated. To go into the psychological state of these two people, which the author describes with deeply penetrating insight, would be too complicated here. But it must be mentioned that they find their way back to each other and that the second Summer of their union is to make it a true marriage.

...

WALDEMAR BONSELS, that master of fairy tales in which he endeavors to interpret for us in

poetic form the profound, solemn meaning of our earthly pilgrimage and to point out its goal—a goal of which only a chosen few have any conception—now gives us a beautiful and noble volume, "Mario's Heimkehr" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). With this book his two earlier novels, "Mario und die Tiere" and "Mario und Gisela," are rounded out into a significant trilogy.

Mario, that luminous figure to whom Bonsels returns again and again, whose unusual experiences he invents with such infinite love, represents his loftiest ideals. The first two volumes relate Mario's origins and development in a highly imaginative, almost legendary style.

The knowledge he has won through his deep intimacy with nature, the ability to withstand the possessive greed of mankind today and to conquer the principle of evil—that is what we find in the present volume. It is a novel complete in itself; yet the full meaning of this imaginative tale emerges wholly only if we see the gradual development of the beautiful figure of this perfect human being in the two earlier books. It is the untamed savagery of nature that seems to win the final victory. And when Mario is killed by the bullet of one who is evil, we understand the twofold meaning of the title of this book, for his career has truly been completed, and he has gone home to the eternal mother of all life.